





Haag, 30. August. Neuer wetzet aus Moskau: Die Reichskonferenz schloß mit einer Rede Kerenkij. Er sagte, obgleich verschiedene Gruppen die vorläufige Regierung kritisieren, zeigte die Konferenz doch alles, was man zu einem Vergleich wünschen kann. Die vorläufige Regierung werde über die Revolution wachen, und keinerlei Gegenrevolution dulden. Die russische Regierung bedauere keineswegs, daß sie diese Konferenz einberufen habe, denn, obgleich sie nicht zu praktischen Erfolgen geführt hat, so war jedoch für die russischen Bürger die Gelegenheit gegeben, zu erklären, was sie auf dem Herzen haben und dies ist nötig für den Staat. Kerenkij wurde beim Verlassen der Tribüne lebhaft bejubelt.

### Neue Krawalle in Petersburg.

c. B. Stodhohn, 31. August. Erste Unruhen fanden in der Wälbinger Vorstadt von Petersburg statt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Artillerieschule und Arbeitlosen. Ein Moscauer Regiment stellte die Ordnung wieder her.

### Die Aufstufung in der russischen Armee.

T. U. Von der Schweizer Grenze, 31. August. Der Petersburger Berichterstatter des "Sociale" meldet, daß die Disziplinlosigkeit unter den russischen Soldaten an und hinter der Front neuerdings an Ausdehnung gewinnt. Um die durch die großen Verluste entstandenen Lücken, durch die letzte Offensive auszufüllen, würden fortwährend Soldaten aus dem Innern des Landes zur Front abtransportiert, wo sie jedoch vielfach noch größere Unruhen hervorbrachten.

### Nadto Dimitriew abgesetzt.

c. B. Von der Schweizer Grenze, 31. August. Nach der "Neuen Zürcher Zeitung" meldet die russische Pressefreispendenz: Der frühere bulgarische General Nadto Dimitriew, der die russische Nordfront befehligte, wurde durch General Barzill ersetzt.

### Die halsstarrigen Sowjet.

WTB. Amsterdam, 30. August. Nach einem heißen Streit haben die "Times" aus Moskau: Das Betragen der Sowjet und seiner Anhänger nimmt jede Hoffnung, daß die Konferenz zu einer Beilegung der Lage führen könnte. Sie sind und bleiben taub und blind für die Folgen einer Niederlage. Bezeichnend war die Haltung gegenüber Kornilow. Als der Oberbefehlshaber die Tribüne bestieg, erhob sich die große Mehrheit der Anwesenden, um ihn zu begrüßen. Die Mitglieder der Sowjet einschließlich aller Soldaten-Abgeordneten blieben sitzen und enthielten sich jeden Beschlusses. Solange Kornilow sprach, nahmen sie die Haltung abschätziger Geringschätzung an, während ihnen von den Geleiteten Worte wie: "Schande", "Seitlinge", "Verräter" zugehört wurden.

### Freiheit für die Fische. — Der Regensturm als politischer Wecker.

Zur Charakteristik der blinden Auffassung, mit der das russische Volk die ihm pflöchtig bestrafte Freiheit bezugte, teilt der Petersburger Berichterstatter des "Sociale" die folgenden Episoden mit, die, wenn sie auch nicht wahr, so doch für den Zweck, den sie bieten sollen, nicht übel ersanden sind. In Gidrisland gibt es einen kleinen, von armenischen Ufern umgebenen tiegründigen Teich, der mit einem zweiten kleineren durch eine Art Kanal verbunden ist. In diesem Kanal hatten die Offiziere der in der Gegend untergebrachten Truppen einen Auslass bauen lassen, um Wasser zum Angelpost obliegen zu können. Da es eines Tages regnete, kamen die Herren reichlich auf ihre Köpfe. Einige Tages hatten sich in der Nähe ein paar hundert Soldaten zu einer jener Versammlungen zusammen gefunden, die an der russischen Front derzeit zur Tagesordnung gehören. Es schienen ernste Probleme zu sein, mit denen sich die redegewandten Soldaten beschäftigten, denn die Sitzung zog sich ziemlich lange hin. Mächtig aber legte sich die Gruppe, und die Teilnehmer stürzten mit dem Rufe "Sloboda! Sloboda!" (Freiheit! Freiheit!) auf die Teiche zu. An dem Lauffte, der die beiden Seen trennte, angekommen, begannen sie ihn sofort mit Äxten und Beilen zu zerschneiden. Vergessend bemühten sich die Offiziere, dem Zerstückelungswert Einhalt zu tun. Die Soldaten arbeiteten ruhig weiter und riefen ihren Offizieren zur Erklärung nur zu: "Sloboda, Sloboda auch für die Fische."

Nicht minder hüßlich ist die Geschichte des Mannes, der durch seinen Schirm der Heil des Tages wurde. Es handelt sich um einen kleinen Subalternbeamten, der eines schönen Tages, als er mit seinem roten Regensturm unter dem Arm nach dem Bureau unterwegs war, unter eine Echar von Demonstranten geriet, die sich zu einer Versammlung begaben. Die Aufgeregten herrschten ihn gebietend an, seinen Schirm aufzumachen. Ein geschlossener Regensturm ist eben kein Demonstrationengegenstand, während der geöffnete so etwas wie ein rotes Banner darstellt. Der brave Speisbüchler tat, wie ihm geheißen, und ließ sich von einem an als Subalternträger der Freiheit gefeiert. Die Frauen überfluteten ihn mit Blumen und zeigten ihm die Kinder zum Kuss. Sein Weg glich einem Erlaubnisweg, und bei der Versammlung machte man ihn zum Präsidenten der Sitzung, die drei Stunden dauerte. Der Mann pochte sich mit verständlicher Schnelligkeit der Situation an, und als er endlich bei dem nachfolgenden Bankett auf dem Ehrenplatz der Festtafel saß, fand er sogar die rechten Worte für eine Festrede, die allen Anwesenden zu Herzen ging. Der Witz dabei war, daß besagter kleiner Subalternbeamte der Zarenregierung im Herzen treu ergeben und überhaupt ein Reaktionär schwärzter Farbe war. Aber der erste Glanztag seines Lebens und die unerhoffte Popularität, zu der er sich verschaffen, hatten ihn befeuert und geneigt gemacht, seinen alten Glauben abzuschreiben. Das tat er denn auch leichten Herzens, indem er sich sofort als Mitglied eines Revolutionsausschusses aufnehmen ließ, den er ohne seinen roten Regensturm nie fennen gelernt hätte.

### Rußland ein Kohlenzufuhrland?

Ein Vertreter des russischen Handelsministeriums, Ingenieur Johann Korobow, der sich jetzt in Kopenhagen aufhält, hat sich einem Mitarbeiter des "Sociale" gegenüber über Rußlands Bodenschätze, insbesondere über dessen ausgedehnte Kohlenreichtum ausgesprochen. Vor dem Kriege führte Rußland alljährlich 15 Millionen Tonnen Kohlen ein, während es jetzt ohne diese Einfuhr auskommt. Am Moskauer Meer besitzt Rußland ein Kohlenfeld, das nicht weniger als 1000 Quadratkilometer mißt, von denen ein Drittel

Abgebaut liefert. Noch gewaltiger ist das Kohlenlager, das im vergangenen Frühjahr bei Reval entdeckt wurde, und das angeblich 60 Kilometer lang sein soll. Der Verbrennungswert der russischen Kohle nähert sich dem der englischen. Da die Kohlen sehr wenig tief liegen, können sie im Tagbau gefördert werden, was mit dazu beitragen soll, daß der Verkaufspreis sehr niedrig werden wird. Nach Korobow ist ein Rußland in Zukunft natürlich auch Kohle auszuführen; denn die Lager sind unergründlich, und Rußland braucht Geld. Was an diesen wärdenhaft amutenden Ziffern Maßstab ist, wird sich ja in nicht allzu langer Zeit heraus stellen.

### Grenzfällen vom russischen Rückzug aus Galizien.

#### Schilderungen eines früheren Ministers.

Der frühere Kriegsminister G. T. L. hat den Rückzug aus Galizien mitgemacht und ist dann von einem Reporter der "Bridgman's Weekly" ausgefragt worden. Er erzählte haarsträubende Geschichten aus den Tagen, wo die Vergewaltigung über den Rückzug der russischen Soldaten den letzten Rest von Dignität und von Bekanntheit nahm. Seine Worte haben uns zu größerem Mitleid, da niemand glauben wird, daß er über seine eigenen Raubbeute lägt. Er sagte:

Ich war Augenzeuge der letzten Ereignisse an der Südwestfront. Dort herrschte vollständige Auflösung. Ich habe gesehen, welche Leiden die Bewohner von Kalusz durchzumachen hatten. Was sich hier zutrug, spottete jeder Beschreibung. Es war schlimmer als das, was die Tiberseelen im letzten Welt von Dignität und von Bekanntheit nahm. Seine Worte haben uns zu größerem Mitleid, da niemand glauben wird, daß er über seine eigenen Raubbeute lägt. Er sagte:

Ich war Augenzeuge der letzten Ereignisse an der Südwestfront. Dort herrschte vollständige Auflösung. Ich habe gesehen, welche Leiden die Bewohner von Kalusz durchzumachen hatten. Was sich hier zutrug, spottete jeder Beschreibung. Es war schlimmer als das, was die Tiberseelen im letzten Welt von Dignität und von Bekanntheit nahm. Seine Worte haben uns zu größerem Mitleid, da niemand glauben wird, daß er über seine eigenen Raubbeute lägt. Er sagte:

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Neue Kämpfe in Deutsch-Maierita.

De Haere, 29. August. (Samosendung.) Die im Südosten von Deutsch-Maierita operierende belgische Abteilung hat bei ihren Angriffsunternehmungen nordwestlich von Anongo (Wahenge?) einen Erfolg davongetragen. Auf dem Wege zum Anongo (Wahenge?) warf sie am 18. August bei einem heftigen Kampfe zurück und brachte den deutschen Streitkräften, welche die Stellung von Droop (?), eine Etappe nördlich von Kobon (Kobon?) besetzt hatten, am 19. eine Niederlage bei. Der Feind zog sich nach Süden zurück und ließ in der Handen unserer Truppen einen gefangenen Europäer und sechs Europäer als Geiseln zurück. Nordwestlich von Anongo zogen Ruipa und Kilmbero rückte eine englische Abteilung, die in Verbindung mit der belgischen Abteilung vorrückt, vor und warf deutsche Streitkräfte, die sich ihr entgegenstellten, auf Traiar (Tafaria?) und Anongo zurück.

#### Bewähre Grausamkeit und unglückliche Barbarei der Italiener.

Das "Wiener Fremdenblatt" brandmarkt die umfangreichen Angriffsunternehmungen der italienischen Flieger auf die ostereiche Stadt Triest als einen Akt bewusster Grausamkeit und unglücklicher Barbarei, der die schmerzliche Wut der Italiener darüber entzündet, daß die Arme Victor Emmanuel nicht imstande sei, die Stadt zu erobern. Die Italiener verfluchten die Welt mit hochtrabenden Schlagworten von Menschlichkeit und Befreiung unterdrückter Völker zu täuschen, wie sie den österreichischen Staatsbürgern italienischer Zunge gegenüber angaben, die Erörterung Triests zu werden. Nun aber, da die Italiener vor der ganzen Welt ihr angeblühendes moralisches Recht auf diese Stadt verloren hätten, müße wohl jeder Zweifel über die wahre Gesinnung Italiens gegenüber der Stadt Triest schwinden. In der ganzen Monarchie aber werde die neue Frontlinie in der Erbitterung gegen den räuberischsten Feind heizern und die äußerste Grausamkeit erzeugen, alles aufzubieten, um die räuberischen Absichten der Italiener zu vereiteln.

#### Guanais unter Anlage.

WTB. Bern, 31. August. "Zeit Pariser" meldet aus Athen: Die Mitglieder der Wehrzeit in der Kammer beschloßen in ihrer Sitzung am Freitag, einstimmig von der Kammer zu fordern, daß Guanais der englischen Flotte in Korinth interniert ist, wegen des Abflusses einer 800 Mann starke mit Deutschland und der Auslieferung des Forts

Kupel in Schmaezfonten an die deutsch-bulgaren Truppen in den Untergangzustand versetzt werde.

Die Patrioten werden jetzt in Griechenland bestraft, die Verräter belohnt.

### Der Ruf nach höheren Kriegsteuerungszulagen für die unteren Beamten.

#### Eine Eingabe an den Reichsanleger.

Unter dem Druck der fortschreitenden Teuerung hat sich die wirtschaftliche Lage der Beamtenklasse mehr und mehr zu einer Bedrängnis gestaltet, und besonders die gering besoldeten unteren Beamten werden durch die Teuerung hart betroffen. Im Hinblick auf die kritischen Verhältnisse hat die preussische Regierung in Uebereinstimmung mit den zuständigen Instanzen des Reichs und der Einzelstaaten eine Erhöhung der den Beamten bisher bewilligten Kriegsteuerungszulagen beschlossen. Diese Erweiterung der bisher bezogenen außergewöhnlichen Kriegszulagen zum Beamtenbesoldungslohn ist gegenwärtig zwar praktisch noch nicht durchgeführt, aber mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab demnächst in Kraft treten. Es ist daher von freier wirtschaftlicher Maßnahme der Regierungen im Interesse der bedrängten Beamten an sich zu begrüßen, so hat sie die preussische Regierung und Entlassung in den Kreisen der unteren Beamtenklasse erregt, weil die für die unteren Beamten in Aussicht genommene Aufbesserungsbeträge gegenüber denen der mittleren und höheren Beamten so niedrig sind, daß sich das wirtschaftliche Verhältnis der unteren Beamten zu dem der mittleren und höheren Beamten fast weiterhin erheblich verschlechtert muß. Bei den höheren Beamten bis zu einem Dienstverhältnis von 13 000 M. beträgt diese jährliche Erweiterung der Teuerungszulagen jährlich 900 bzw. 700 M., die mittleren Beamten erhalten zu den bisher gezahlten außergewöhnlichen Zulagen eine weitere Erhöhung von 540 M., die unteren Beamten jedoch nur 360 M.

Im Hinblick auf die besonders harte Bedrängnis ihrer wirtschaftlichen Lage, die bei der geringen Höhe des in Betracht kommenden Dienstverhältnisses durchaus begründet erscheint, betrachten die unteren Beamten diese Maßnahmen der Regierung nicht als einen Akt wirtschaftlichen Ausgleichs und vermissen in dieser neuesten Regelung der Kriegsteuerungszulagen den sozialen Grundgedanken, der der früheren wirtschaftlichen Bedrängnis der unteren Schichten des Beamtenstandes Rechnung trägt.

Die Sozialen Arbeitsgemeinschaft der unteren Beamten im Reichs- und Staatsdienste hat unter Darlegung der hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte eine Eingabe an den Reichsanleger und an das Staatsministerium gerichtet, in der sie die Regierung ersucht, unter entsprechender Erhöhung die neuen Sätze der Kriegsteuerungszulagen zu schaffen, doch das niedrigste Einkommen in besonderer Weise berücksichtigt wird.

Die unteren Beamten geben sich der Hoffnung hin, daß die Regierung sich den in dieser Eingabe vorgetragenen Gründen nicht verschließen und eine Erhöhung der für die unteren Beamten festgesetzten Beträge eintreten läßt.

### Deutsches Reich.

#### Dishand bei in Berlin.

T. U. Berlin, 31. August. Der türkische Finanzminister Dishand bei ist gestern abend aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Wilm Wohnung genommen.

#### Die Arbeitslosigkeit im Kriegs.

Während die Entwidlung des durchschnittlichen Tagesverdienstes der männlichen und weiblichen Arbeiter während des Krieges veröffentlicht hat, "Reichsarbeitsblatt" eine Uebersicht, die zwar ein vollständiges Bild noch nicht ergibt, die aber doch Schlüsse auf die allgemeine Lageverhältnisse zuläßt. Bei fast sämtlichen Gewerbegruppen ergibt sich das gleiche Bild eines betrüblichen Steigerungs bis zum September 1914 und einer dauernden Steigerung von diesem Zeitpunkt an. Von einem Durchschnittslohn im September 1914 von 6,12 Mark für männliche Arbeiter ist der Lohn bis zum September 1916 auf 7,55 Mark gestiegen, das sind 146 vom Hundert des Lohnes im März 1914. Bei dem weiblichen Durchschnittslohn war die verhältnismäßige Steigerung während des Krieges größer, als bei dem männlichen Lohn. Sehr erheblich war zunächst der Rückgang zum März bis September 1914, und zwar fiel der Lohn unter 2,29 Mark auf 1,94 Mark. Dann steigten die Löhne ununterbrochen bis zum September 1916, doch vollzog sich hier die größte Steigerung nicht im ersten Kriegswinter, sondern vom September 1915 bis März 1916. Die Steigerung des Durchschnittslohnes ist in den einzelnen Industrien natürlich eine sehr verschiedene. In der elektrischen Industrie findet sich die höchste verhältnismäßige Zunahme des männlichen Lohnes, der von 4,52 Mark im März 1914 auf 7,44 Mark (also um 64,6 vom Hundert) im September 1916 stieg. Der weibliche Lohn nahm von 2,75 Mark auf 4,80 Mark (74,5 vom Hundert) zu. In der Eisen- und Metallindustrie stieg der Durchschnittslohn der Männer von 5,55 auf 8,02 Mark. Hier war die Zunahme des weiblichen Lohnes ebenfalls sehr bedeutend, er stieg von 2,06 auf 4,11 Mark, betrug also fast das Doppelte. Größere oder geringere Steigerungen weisen die Ödne in der chemischen Industrie, der Papierindustrie, der Gewerbegebiete der Holz- und Schnitzstoffe, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe usw. auf. Eine geringe Steigerung wurde im Spinnstoffgewerbe, überhaupt keine Steigerung im Bekleidungs- und Textilgewerbe festgestellt.

### Halle und Umgebung.

#### Halle, den 1. September 1917.

#### Sedantag 1917.

Zum vierten Male aus weiteremächtigem Dunkel des Weltkrieges leuchtend der Sedantag heran. "Sedan" ist nicht allein Schlacht- und Eines-Gebentags. Sedan ist der Tag höchster politischer Erfüllung und tiefer nationaler Begeisterung durch gemeinsames großes Erleben, durch Blut und Ehen. Der 2. September 1870 schmiedete in eins, was lange nicht eintreten konnte. Der Tag hat das heilige Recht, eines Herzens, eines Blutes, auf die Höhe seines Weltbewusstseins. Einmaliges Reich erlangt, unendlich herrlicher und reicher, als es einst zu Zeiten Barbaras gewesen war.

Wenn dennoch in den Jahren der 1914 die Feiertage des 2. September immer wieder und blutiger werden mußte und in der

